

Antike als Konzept

Gernot Kamecke, Bruno Klein, Jürgen Müller (Hg.)

Antike als Konzept

Lesarten in Kunst, Literatur und Politik

Lukas Verlag

Abbildung auf dem Umschlag:

Hendrick Goltzius: Apollo von Belvedere, um 1592, Kupferstich, 418 × 300 mm, Inv.-Nr. 31149, Hamburger Kunsthalle, Kupferstichkabinett, aus: Jürgen Müller u.a. (Hg.): Masken der Schönheit. Hendrick Goltzius und das Kunstideal der Schönheit. (Ausst.-Kat. Hamburger Kunsthalle, 19. Juli – 29. September 2002), Hamburg 2002, S. 115.

Publikation des Europäischen Graduiertenkollegs *Institutionelle Ordnungen, Schrift und Symbole*, Technische Universität Dresden / Ecole pratique des hautes études – Paris.

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2009
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
www.lukasverlag.com

Reprographie, Satz und Umschlag: Lukas Verlag
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

Printed in Germany
ISBN 978-3-86732-046-7

Inhalt

Vorwort 8

Konzeptualisierung: Ordnungen der Antike

Negativität und Transformation.
Antike als Konzept bei Jean-Jacques Rousseau 11
GERNOT KAMECKE

Die Erfindung der ›Romanik‹ im 19. Jahrhundert.
Die Antikisierung der mittelalterlichen Kunst 27
BRUNO KLEIN

Der dritte Mann – Überlegungen zur Rezeptionsästhetik
von Albrecht Dürers Zeichnung *Das Frauenbad* 35
JÜRGEN MÜLLER

Une conception intempestive de l'Antiquité:
le discours inaugural de Friedrich Nietzsche 45
JULIE DUMONTEIL

Legitimation: Politische Funktionen von Antike

Qua lege, quo iure? Die Ausnahme in der Römischen Republik
und ihre Rezeption bei Carl Schmitt und Giorgio Agamben 55
CHRISTOPH LUNDGREEN

La réception de l'Antiquité dans l'ordre des chartreux:
entre tradition et renouveau 68
CORALIE ZERMATTEN

Renovatio urbis Romae. Zur Herrschaftsinszenierung
bei Cola di Rienzo als Potentat und Erretter Roms 77
SUSANNE CONRAD

La tentazione dell'Impero.
Roma antica e Venezia umanistica a confronto 87
BARBARA MARX

Die Gründer und die Klassiker.
Zur Rezeption der Antike in der Begründung moderner Demokratie 112
HANS VORLÄNDER

Praxis: Antike als Konzept in Literatur und Kunst

- Les anciens Grecs – les ancêtres des Romains?
Les mythes fondateurs »grecs« dans le décor tympanal des temples romains 127
KAROLINA KADERKA
- Die Ausstattung des Palazzo Davanzati in Florenz und ihr Verhältnis
zur antiken Wandmalerei 140
DANIELA ZACHMANN
- Die Justes, Perréal, Champier und der Anachronismus als Bedeutungsträger.
Die Grabreliefs Ludwigs XII. und ihre politische Indienstnahme der Antike 155
JULIAN BLUNK
- »Weder römisch noch antik«?
Pieter Bruegels Verleumdung des Apelles in neuer Deutung 167
BERTRAM KASCHEK
- Aufbruch zu neuen Formen:
Die Antike im französischen Klassizismus der 1540er Jahre 180
SABINE FROMMEL
- Antiken in der Dresdner Kunstkammer.
Die Antike als Konzept in Graphik und Zeichnung 197
CHRISTIEN MELZER
- Algarotti, Tiepolo und der antike Geschmack 213
UTE CHRISTINA KOCH
- Bodoni, Parme et le néo-classique 224
FRÉDÉRIC BARBIER
- Metamorphosen des Mythos – Figuren der Antike(n)rezeption
in *A la Recherche du Temps perdu* 239
YVONNE HECKMANN
- Das Überlebensgeheimnis einer mythischen Gestalt.
Die Alltagsrezeption der Cassandra als Quelle eines vielschichtigen Erinnerns 254
OLGA GALANOVA
- »Klassik« und Statuarik.
Antike Motive in den Künsten der DDR 261
KARL-SIEGBERT REHBERG

Anhang

Abbildungsverzeichnis	280
Autorenverzeichnis	282

Vorwort

Die Aufsätze des vorliegenden Bandes sind Beiträge eines Symposions, das vom Europäischen Graduiertenkolleg *Institutionelle Ordnungen, Schrift und Symbole* der Technischen Universität Dresden und der Pariser *École pratique des hautes études* im Oktober 2007 in der Bibliotheca Hertziana zu Rom ausgerichtet wurde. Die Texte reflektieren zentrale Konzepte antiker Kultur, analysieren ihre Entstehung und Funktionalisierung in den Humanwissenschaften der Moderne oder thematisieren ihre Rezeption in der Kunst und der Literatur vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart. Die damit einhergehende Mannigfaltigkeit der Perspektiven spiegelt die Bandbreite des interdisziplinären Forschungsverbundes wieder.

Dass die Antike einen kontinuierlichen Antrieb abendländischer Kultur bildet, ist ein Gemeinplatz. Doch wie effizient und immer wieder neu sie dies geleistet hat, so dass ihre Auswirkungen noch heute reflektiert werden, bleibt erstaunlich. Zum einen lassen sich der Antike die ersten Paradigmen für das Verständnis von historischer Kontinuität und Vergleichbarkeit entnehmen. Motive und Topoi in Politik, Kunst und Wissenschaft finden sich hier ebenso vorgebildet wie die Modelle für ihre Verknüpfung und die Techniken ihrer Analyse. Zum anderen bildet die Antike den Gegenpol einer Kultur, die sich selbst als modern begreift. Der ›Streit zwischen den Modernen und den Freunden der Antike‹ ist keine Erfindung des 17. Jahrhunderts, er beginnt schon in der Renaissance und wird noch im 20. Jahrhundert weitergeführt.

Die Erfahrung der Renaissance lehrt, dass man auch in der Negation der Antike verpflichtet bleibt. Albrecht Dürer hat sich während seiner Venedigreise (1505/06) in den Briefen an Willibald Pirckheimer deutlich über die italienische Kunst geäußert, indem er behauptete, diese würde immer nur das Alte wiederholen, wo es doch darauf ankäme, Neues zu erfinden. Diesem kritischen Urteil ging die Klage über seine italienischen Kollegen voraus, die ihn beschuldigt hatten, sich nicht am Muster der antiken Kunst zu orientieren. Er könne nicht »antigisch Art« gestalten, gibt er den Vorwurf an den Nürnberger Freund wieder. Antik meint hier italienisch und stellt vor allem ein politisches Problem dar. Wer über Antike spricht, spricht über Legitimität und das Vorrecht eines kulturellen Erbes. Wer darf sich als rechtmäßiger Nachfolger antiker Kultur erachten? Wo ist das Zentrum, wo die Peripherie? Wohin verlagert sich das ›Imperium‹ im Verlauf der Zeit? Denn die Renaissancen finden nie für alle statt!

Die Frage nach dem ›Konzept‹ der Antike verlangt, dass auch die Geschichte ihrer Rezeption, die seit der Aufklärung in den Strom der modernen Humanwissenschaften geraten ist, im Blick behalten wird. Dabei wird deutlich, dass der Begriff (im Kollektivsingular) in der Regel mit normativem Anspruch gebraucht wurde. Die implizite Problematik einer am Normativen orientierten kulturellen Produktion hat kaum jemand hat so scharf benannt wie Friedrich Nietzsche, der in *Menschliches, Allzumenschliches* schreibt: »Das Schlechte gewinnt durch die Nachahmung an Ansehen, das Gute verliert dabei – namentlich in der Kunst.« So musste der Klassizismus aus

der Sicht des Philosophen die wahre Qualität der Kunst des Altertums verdecken. Nietzsches Skeptizismus steht im Zusammenhang mit der Neukonzeptualisierung des Antikebegriffs in der französischen Aufklärung, deren radikalste Form bei Jean-Jacques Rousseau zu finden ist. In der *Geburt der Tragödie* macht Nietzsche sich daran, die dunkle, dionysische Antike wiederzuentdecken, die für so unterschiedliche Denker wie Aby Warburg oder Martin Heidegger zum Maßstab wird. Das Faszinosum Antike ist an immer anderen Orten zu suchen und immer neu zu interpretieren.

Wie vielgestaltig der wissenschaftliche Rückbezug auf die Antike ausfallen kann, belegen die vorliegenden Beiträge. Ihre Autoren sind Kollegiaten, Professoren und Gäste des Europäischen Graduiertenkollegs. Allen sei für die intensiven und fruchtbaren Diskussionen während des Aufenthalts in Rom herzlich gedankt. Es versteht sich von selbst, dass unser Symposium durch den Tagungsort eine Bereicherung erfahren hat. Weniger selbstverständlich ist hingegen das Engagement, mit welchem die Direktorin der Hertziana, Sibylle Ebert-Schifferer, dies möglich gemacht hat. Ihr gebührt unser besonderer Dank.

Dresden, im November 2008

Die Herausgeber